



Historische Rezepte für Kosmetika

Quelle: Trommsdorff, Johann Bartholomäus 1805: Kallopietria, oder die Kunst der Toilette für die elegante Welt. Erfurt.

Wismutweiss:

«Die Bereitung desselben geschieht auf folgende Art. Man setze einen gläsernen Kolben in eine Sandkapelle, giesse ein halbes Pfund starkes Scheidewasser [Salpetersäure] hinein und erwärme dasselbe mässig; nun trage man gepulverten Wismuth in kleinen Antheilen hinein, der sich mit Brausen und unter Entwicklung vieler rothen Dämpfe auflösen wird. Man trage aber nie eher wieder eine frische Portion hinein, als bis die vorige ganz aufgelöst ist. So bald nun das, was man jetzt hineinträgt, liegen bleibt, stellt man sogleich den Kolben an einen kühlen Ort, lässt die Flüssigkeit durch setzen helle werden, und giesst sie behutsam von dem Bodensatze ab. Sie muss durchaus helle seyn, und sollten einige graue Theile darinne schwimmen, so muss man sie sorgfältig durch Druckpapier filtriren. Nun füllt man ein grosses Zuckerglas, oder in Ermanglung desselben einen neuen Topf mit 6 Maass Wasser an, giesst die Wismuthauflösung hinein, und rührt alles wohl um. Es wird eine weisse Milch entstehen, die man 24 Stunden ruhig stehen lässt. Dann giesst man die helle gewordene Flüssigkeit durch behutsames Neigen von dem weissen Bodensatze ab, giesst auf diesen wieder frisches Wasser, rührt alles wohl um, lässt das Wasser durch stehen helle werden, und giesst es von dem Bodensatze ab. Dieses wiederholt man sechs bis acht mal, endlich bringt man den weissen Bodensatz, des das Wismuthweiss ist, auf einen Bogen feines Druckpapier, das auf einer über einen Rahmen gespannten Leinwand ausgebreitet ist, lässt die Feuchtigkeit vollends ablaufen, bedeckt ihn mit Papier und lässt das Wismuthwei an einem schattigen Orte trocknen, und hebt es in verschlossenen Gläsern, die auch vor dem Zutritt des Lichts verwahrt werden, auf.»

Bleiweiss:

«Ein halbes Pfund guter weisser Bleizucker [Blei-(II)-Acetat] wird in zwei Maass kochenden destillirten Wasser gelöst und die Flüssigkeit auf ein Filtrum gebracht, damit sie recht hell ablaufe. Nun verfertiget man sich eine Auflösung von Potasche in reinem Wasser, und filtrirt sie ebenfalls. Jetzt tröpfelt man von der Potaschenauflösung in die Auflösung des Bleizuckers so lange, bis kein weisser Niederschlag entsteht, lässt diesen setzen, giesst die darüber stehende Flüssigkeit ab, ünergiesst den Niederschlag mit frischem Wasser und wiederholt dieses acht und mehrere Male. Endlich bringt man ihn auf ein Filtrum von weissem Druckpapier, und trocknet ihn im Schatten.»



Unschädliches Talkweiss:

«Man sucht die schönsten und weissesten Stücke von dem Talk, einer Art von Speckstein, aus, und pulvert sie in einem erwärmten messingenen Mörser, und siebt sie durch ein seidenes Sieb, oder beutelt das Pulver durch dichte Leinwand hindurch. Hierauf übergiesst man das Pulver in einer verstopften gläsernen Flasche mit destillirten Essig, schüttelt es damit gut durch, und lässt alles einige Wochen lang stehen, wobei jedoch täglich alles einigemale gut umgeschüttelt werden muss. Nun lässt man das Pulver setzen, und giesst den Weinessig behutsam ab. Man giesst dann auf das Pulver reines Wasser, schüttelt es damit durch, lässt es setzen, und giesst das Wasser wieder ab, und auf diese Art wäscht man es 6 bis 8 mal mit frischem Wasser aus: wenn es nun gehörig weiss ist, so lässt man es trocknen, und zerreibt es in einem achatnen Mörser und bewahrt es auf. Sollte der gepulverte Talk zu stark glänzen, so glüht man ihn in einem Tiegel aus.»

Allgemeines zu weissen Schminken:

«Alle weissen Schminken müssen in den Zustand eines höchst feinen Pulvers gebracht seyn, und man muss sie mit Traganth in Verbindung setzen, und dazu die weisseste und beste Sorte von Traganth wählen, die man auffinden kann. Zu dem Ende nimmt man eine beliebige Quantität von der weissen Schminke, und schüttet sie in eine saubere kleine Porcelaintasse, und übergiesst sie mit dem Traganthwasser. Das Traganthwasser wird bereitet, indem man den gröblich zerstoßenen Traganth eine Nacht in reinen Wasser weichen lässt, und dieses durch Setzen wohl abhellet. Ist nun die weisse Schminke mit dem Traganthwasser übergossen, so rührt man solche mit einem kleinen gläsernen Löffelchen recht wohl unter einander, bis alles zu einem Brei geworden ist, dann dehnt man diesen auf einem weissen Papiere wohl aus, das ganz dünn mit weisser Schminke bestreuet ist, und theilt ihn in kleine Portionen von der Grösse einer Erbse, man trocknet dann diese an einem Orte, aus wo sie von dem Staube verwahrt sind, und hebt sie nun in einer kleinen Schachtel auf. Will man sich derselben bedienen, so verfährt man dabei auf folgende Art. Man muss erstlich eine gute Pommade bereiten [...] Nun nimmt man die kleinen getrockneten Kügelchen der weissen Schminke, thut davon in ein kleines Büchchen von Porcellain, zerreibt es mit einem kleinen gläsernen Löffel und setzt von der Pommade hinzu, und such alles auf das genaueste zu vereinigen. Wenn man es braucht, so streicht man davon ins Gesicht, vertheilt es gleichförmig, und wischt es mit Fliesspapier ab. Dadurch erhält das Gesicht den Glanz, und ist jetzt in den Stand gesetzt, das Roth aufzunehmen.»



Spanisches Roth:

«Man bindet ein Pfund des besten türkischen Saflor in ein leinenes Säckchen, weicht dieses eine Nacht in Flusswasser ein, drückt es dann aus, und wäscht es so oft in frischem Flusswasser, bis der Saflor durchaus keine gelbe Farbenbrühe mehr von sich gibt. Nun setzt man einwvnen neuen Topf auf das Feuer mit einigen Pfunden Wasser, lässt es sieden, und schüttet ein viertel Pfund gereinigte Potasche hinzu. Nun nimmt man den Topf vom Feuer, rührt den Saflor hinein, und lässt alles eine Zeitlang stehen, hernach drückt man die Flüssigkeit aus, und seihet sie durch ein Tuch, und füllt sie auf ein Zuckerglas. Nun setzt man so viel starken Weinessig hinzu, bis alles eine rothe Farbe angenommen hat, und lässt alles einige Tage stehen. Nach Verlauf dieser Zeit sondert sich ein dunkelrothes Pulver ab, das man trocknet, und aufbewahrt. Ich kann aber dieses Roth nicht empfehlen, da es erstlich selten schön von Farbe ausfällt, und dann zweitens wegen seiner harzigen Natur sich nicht gut verstreichen lässt; drittens seine Farbe leicht verliert, und endlich viertens eben so kostspielig als manches andere vorzüglichere Roth ist.»



Carminroth:

«Das schönste und vorzüglichste Roth ist der ächte Carmin, der aber mit vieler Vorsicht bereitet werden muss, wenn er gut ausfallen soll. Man nimmt zwei Unzen gepulverte Cochenille, lässt sie in einem reinen zinnernen Kessel mit 4 Maass destillirten Wasser, oder auch blos Regenwasser 5 Minuten lang kochen; das Wasser muss aber vorher zum Kochen gebracht seyn, ehe man die Cochenille darein thut. Nun setzt man eine Drachme gepulverten römischen Alaun hinzu, nimmt den Kessel vom Feuer, und giesst die Brühe durch ein Tuch in eine saubere Porcelainschaale. Man setzt diese an einen kalten Ort, und bedeckt sie mit Fliesspapier. Nun setzt man etwa alle 2 Stunden zwei Tropfen Zinnauflösung hinzu, so dass sechszehn Tropfen Zinnauflösung hinein kommen, und lässt alles einige Tage stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird sich der Carmin auf den Boden und an den Seiten des Gefässes abgesetzt haben. Man giesst nun behutsam das Klare davon ab, lässt den Carmin im Gefässe trocken werden, und kehrt ihn mit einer reinen Feder auf ein geglättetes Papier. Zwei Unzen Cochenille geben gewöhnlich 2 Drachmen Carmin.»

Mouches:

Nicht eigentlich ein Rezept, aber vielleicht doch ganz interessant zu wissen: Mouches ist aus schwarzem oder rotem Taft und wird mit Hilfe von Stanzeisen ausgestanzt. Aufgeklebt werden sie mit in Wasser gelöstem



Gummi Arabicum auf «...verschiedene Stellen des Gesichts, und selbst des Busens».

Rothe Lippenpommade:

«In eine reine kupferne Pfanne bringe man ein halb Pfund frische ungesalzene Butter, und zwei Unzen reines Wachs, man lasse alles bei gelinden Feuer schmelzen, schüttele einige Unzen gewaschene, getrocknete und zerquetschte kleine Corinthen, und ein bis drei Loth Alkannawurzel hinzu, und lasse alles zehn Minuten lang gelinde sieden. Dann giesse man alles auf eine aufgespannten dichte Leinwand und lasse das Flüssige ablaufen, und wenn es anfängt zu erkalten, so setze man einen Löffel starkes Pommeranzenblüthenwasser hinzu, und erhalte es unter beständigen Umrühren, bis es völlig erkaltet ist, und hebe es hernach in einem gut verbundenen Topf auf.»

Pommade:

«Man lasse in einer zinnernen Pfanne eine Drachme weisses Wachs, 2 ½ Drachme Wallrath und zwei Unzen frisches Mandelöl bei gelinden Feuer schmelzen, entferne das Gefäss von dem Feuer, und rühre es stark durcheinander, bis es zu erkalten anfängt, dann setze man tropfenweise eine Unze Rosenwasser hinzu, welches man durch starkes Durcheinanderreiben damit zu vereinigen sucht. Mit dieser Pommade überstreicht man des Nachts das Gesicht und die Hände. Sie dienet auch zur Auftragung der Schmike.»

Poudres:

Anhand der Farben und der kapitel-mässigen Trennung von Schminken kann es sich nicht um Gesichts- sondern nur um Haarpuder handeln. Und direkt danach kommen Haarfärbemittel. Für Perücken empfiehlt sich heute eher Talkum zur weissen Grundlage, da Stärke ziemlich pappig ist - und Perücken waschen zu lassen, ist teuer.

«Die Basis aller Poudres ist gewöhnlich Stärke (amylum) aus Waizen bereitet. Sie muss sehr weiss, locker, trocken und fein seyn, und durchaus keinen Geruch besitzen. Alle Pulver, die mit dem Poudre versetzt werden, müssen höchst gepulvert sein.

Weisser Poudre: Man nehme ein Pfund der feinsten Stärke, zwei Unzen florentinische Viole wurzel, mache alles zum feinsten Pulver, und setze eine beliebige Menge wohlriechenden Oel hinzu.



Grauer Poudre: Man nimtm weisse Stärke, setzt ein wenig fein gepulverte Lindenholzkohle hinzu, und vermengt alles auf das genaueste.

Blonder Poudre: Man nehme ein Pfund weissen Poudre, und setze so viel von trockenem schön dunkelgelbem, und auf das feinste gepulvertem Ocker zu, bis die verlangte Farbe da ist. Anstatt des Ockers kann man sich einen Theil Poudre in einer Pfanne über dem Feuer rösten, und dann so viel weissen Poudre versetzen, bis die verlangte Farbe da ist.

Wohriechender Poudre: Man nehme ein Pfund florentinische Violewurzel, zwei Unzen Boenzoeharz, ein Pfund trockne, zu Pulver gestossene rothe Rosenblätter, ein und eine halbe Unze gepulvertes gelbes Sandelholz, zwei Drachmen Gewürnelkenpulver, eben so voel Zimmt, zehn Gran Moschus mit Zucker abgerieben, und vermenge alles auf das genaueste mit 18 Pfund weissen Poudre, den man nach belieben grau oder blond färben kann.»